

Neues
A, B, C = Buch
mit
Bildern
für
Volksschulen.



Mit Königl. allergnädigstem Privilegio.

Halberstadt und Heiligenstadt
bei Johann Christoph Dille.

i r r c e n u ũ

m w o o d a a

q g v p y l t h

b k f f f f f f f f z

a b c d e f g h i k l m no p q r s t u v w x y z

b c d f g h k l m n p q

r s t v w x z

ch sch st c ff ff f f th

vf ph pu pt.

f

a, e, i, (y), o, u.

au ie ei eu ey ai au aa

ee eh ũ oo oh uh

[ca. 18. 10]



A B C D E F G H I
 K L M N O P Q R S
 T U V W X Y Z

1 2 3 4 5
 6 7 8 9 0

a	ar	arm	arnt	barmt	barmst
	an	ang	angst	ân	âng
b	ba	back	backt	bâ	bâc
	ba	bau	baum	bâ	bâu
c	ca	car	carl	co	ci
	cu	cur	curt	curst	cey
d	do	dor	dorf	dar	darf
	da	dan	dank	dankt	dankst
e	er	ern	ernst	ehr	ehrt
				ei	ein
f	fo	fol	folg	folgt	folgst
g	ga	gan	ganç	gu	gut
	gle	glei	gleich	gleich	gleichst
h	hâ	hân	hängt	hängst	fängst
	hi	hil	hilf	hilft	hilfst
i	ih	ihr	is	ist	in
	is	ist	mist	mich	mir
j	ja	jah	jahr	jahrt	fahrt
	ji	jit	jis	ris	spist
k	ko	kor	korn	kô	kôr
				körn	kôrnt

	ka	kau	kauf	kauft	kaufft	
l	la	laß	laßt	lá	láß	láßt
	li	lin	linck	linck	linck	lieg
m	ma	mag	mags	mó	móg	
	ma	mau	maus	mu	mus	
n	ne	nei	nein	neint	nicht	
	na	nasch	nascht	nach	nacht	
o	of	oft	ob	obst	oh	ohr
	or	ort	wort	hort	mord	
p	pa	pau	pauk	paukt	paukt	
	po	poch	pocht	pochst	pei	pein
q	qu	que	quet	quetsch	quetscht	
	qu	qua	quast	quit	quirl	
r	ri	rie	riecht	riechst	ring	
	re	rei	rein	reim	reimt	
s	sü	süß	süßt	spie	spieß	
	si	sin	sing	singt	singst	
st	sti	stin	stink	stinkt	stinkst	
	ste	stei	steif	steift	stein	
t	tri	trin	trinck	trinkt	trinckst	
	ta	tau	tauf	tauft	taufft	
u	un	und	mund	rund	kund	
	uh	uhr	üb	übt	übst	
v	vo	vor	vorn	vau	ver	
	vi	vie	dier	var	vus	
w	wa	wag	wagt	wagst	wágst	
x	xa	xe xi	xo	xu	fix	ax
y	hey	sey	frey	drey		achs
z	za	zan	zank	zankt		zerzt.

ach acht art ahmt ast bin both bren
brich blau brakt braust da darf dir dich
dies dünn es ein einst eis ey ehr für
führt flach frisch gut ganz ging gleich
hab hat hast hier hoffst hast horch in
ihn is irrt ja je jekt jüd jahr kracht
kamst kein kocht kurz kauft laß licht leicht
lang lauf man muß mein mist muth
macht nur noch nein nicht nacht oft ohn
obst ohr pfad pferd pfeift pocht picht
paßt quit quer quält quillt quatscht rund
recht riecht rief ruht roth rieth so sie
sucht sacht sag sagst scharf schön thu that
treu tanzt tief taugst steh stoß stark stich
strast stieß vorn viel voll was weicht wist
wohl wund zu zieh zollt zahlt zeit zaun.

ar tig a ber anders bo den bö se christ lich
dün ne di cke ehr lich ei nig flei sig fröh
lich glück lich gü tig hur tig höf lich im
mer je den käl ter lei se lieb reich mun ter
mä sig nuch tern nasch hast oh ne o der pei
nigt plap pert quet schet ra set ru fet sin
get schnei det trin ket strei tet stár ket ver zagt
ver lacht wach sam wei ter zie ret zäh let.

an fan gen be re den ein samm len be trin ken
aus zie hen auf ste hen rei ni gen mit sin gen
an rie chen her sa gen nach fra gen an se hen
fah ren aus ge hen aus ar ten be rei chern ein
tra gen an sto ßen mit brin gen.

W a s i s t d a s ?

ein Arm ein Buch ein Brod ein Wein das
Bier der Drath das Dorf das Dach die

Frau das Fleisch der Flachs der Fisch das
Gras die Gans das Geld das Haus der
Hund die Haut das Jahr die Jagd der
Kamm der Kohl das Kalb der Knopf der
Knecht ein Licht ein Lamm ein Lied der
Mann der Mensch ein Nest ein Napf das
Ohr der Ochse das Pferd der Pflug der Quirl
der Quast das Rad der Ring die Saat der
Sand das Sieb der Stuhl der Stein die
Stirn das Stroh der Tag der Teich der
Thurm die Uhr das Vieh die Wand der
Weg der Zaun der Zahn.

Der lange Arm das schöne Buch das große
Dorf das weiße Ei die bunte Ente das bren
nende Feuer der schöne Garten die schlimmen
Hunde die wilden Pferde die strenge Kälte
die weiten Schuhe die hohen Bäume die
rothen Lippen der blaue Himmel das schar
fe Messer die leichte Fe der das schwere
Blei das folg same Kind das gespalte ne
Holz das gebackene Obst das kalte Wasser.

Wer nichts weiß, der muß was lernen.

Wer krank ist, will gesund werden.

Wer gesund seyn will, muß mäßig essen und trinken.

Kinder müssen ihren Aeltern gehorsam seyn.

Wer eigensinnig und trotzig ist, den wird nie
mand lieb haben.

Nach gethaner Arbeit ist gut ruhn.

Zuviel ist ungesund.

Das Alter muß man ehren.

Eignes Lob stinkt, fremdes klingt.

Kinder müssen nicht eher spielen, als bis sie fleißig
gewesen sind.

Arme muß man nicht verachten; sondern sie be-
dauern und ihnen helfen.

Reinlich und ordentlich muß man seyn in allen
seinen Sachen.

Auf dem Felde wächst das Korn, und noch viele
andere Dinge.

Die Vögel bauen sich artige Nester.

Welche Vögel können wohl schön singen?

Auf den Obstbäumen wachsen allerley Früchte,
als: Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen,
Aprikosen und Pfirsichen.

Die Johannisbeeren, Himbeeren und Stachel-
beeren wachsen auf Sträuchen.

Die Ameise trägt ihr Futter im Sommer ein.

Wovon mögen wol unsre Hemden gemacht werden?

Es giebt viele schöne Blumen: Rosen, Nelken, Tul-
pen, Veilchen, Hollundern, Maiblumen u. s. w.

Unreifes Obst ist schädlich zu essen, man kann
sehr krank davon werden.

Man muß nie das Böse thun, was man sieht;
sondern das Gute.

Die Aeltern haben ihre Kinder sehr lieb, sie geben
ihnen Essen und Trinken, Spielsachen, Klei-
der und noch viel Anderes. Dafür müssen die
Kinder ihre Aeltern auch recht lieb haben.

Die Bauern sind arbeitsame Leute, die man nicht
verachten muß. Sie bauen das Korn, wovon
Brod und Kuchen gebacken wird. Sie ziehen
auch die Kühe, Ochsen und Schweine auf,
wovon wir das Fleisch essen.

D e n k s p r ü c h e .

Kinder müssen artig seyn;
Um die Aeltern zu erfreuen.

Du sollst nicht naschen oder stehlen,
Und, was du findest, nicht verhehlen.

Besser ist es einsam seyn,
Als mit Bösen sich erfreun.

Nimm vor Fallen dich in Acht,
Lauf und springe mit Bedacht.

Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

Lust und Liebe zum Dinge,
Macht alle Müß und Arbeit geringe.

Fleiß und Kunst liebt jedermann;
Hast du Arbeit, frisch daran.

Lieb und Dankbarkeit gefällt:
Undank haßt die ganze Welt.

Wenn andre reden, schweige du,
Was dir befohlen wird, das thu.

An dem, was man dir giebt, laß dankbar dir ge-
nügen.

Wer unbescheiden ist, verdienet nichts zu kriegen.

Hab' auf dich Acht, und flieh schandbare Wort
und Sitten.

Wer Böses denkt und spricht, ist nirgends wohl
gelitten.

Bei einem kleinen Schmerz mußt du nicht ein-
dich jagen;

lern an dem kleinen jezt, den größern einst ertragen.

Ich bin ein Kind, und bin noch klein. Wenn
ich hungrig bin, dann esse ich und wenn mich dür-
stet, so trinke ich. Wenn ich müde bin, so lege

ich mich zu Bette, um zu schlafen. Es ist dann Nacht und dunkel, denn die Sonne scheint nicht. Wenn ich des Morgens wieder aufstehe, so ist es helle, weil die Sonne scheint, und dann ist es Tag.

Nach dem Aufstehen wasche ich mir meine Hände und das Gesicht, auch kämmt man mir die Haare glatt, und wenn dies die Leute sehn, so nennen sie mich reinlich und freuen sich über mich.

Wenn ich angezogen bin, so nehme ich mein Buch und gehe in die Schule, wo ich den Lehrer und viele Kinder antreffe.

Wenn man in die Schule kommt, so muß man zum Lehrer, guten Morgen oder guten Tag! sagen, und sich dann still an seinen Ort setzen.

In der Schule sind Bänke, worauf die Kinder sitzen und ein langer Tisch, woran sie schreiben.

Ich weiß noch nicht viel, deshalb muß ich unterrichtet werden und lernen, denn dadurch werde ich verständig. Man lernt in der Schule viel Gutes und Nützliches.

Wenn ich aber was lernen will, so muß ich auch zuhören, was der Lehrer sagt; wenn ich das thue, so bin ich aufmerksam. Ich will daher recht zuhören, was der Lehrer erzählt und nur an das denken, was er sagt, und was ich behalten soll.

Ich muß aber auch gern und alle Tage in die Schule gehn, damit ich Alles höre und weiß, was der Lehrer den Kindern sagt.

Wer in die Schule geht, muß auch immer zur rechten Zeit dahin kommen, denn wer zu spät kommt, ist unordentlich und stört die andern Kinder.

In der Schule will ich mich mit den Kindern vertragen, mich nicht mit ihnen zanken, drängen oder mit ihnen plaudern; wer das thut ist unartig und macht dem Lehrer Verdruß.

Wenn ich aus der Schule gehe, will ich nicht wild seyn, nicht rufen und lärmen, oder mich auf der Straße aufhalten; sondern ich will still und sitzsam auf dem geraden Wege nach Hause gehen.

Auf der Straße will ich nicht durch den Roth oder durch die Sümpfe gehen, dadurch beschmutzt man nur seine Kleidung und dann ist man unreinlich. Ich will aber vorsichtig gehen und nur dahin treten, wo es trocken und reinlich ist.

Zu Hause muß ich mich artig betragen, wenn ich will, daß mich meine Aeltern loben und lieben sollen. Ich will nicht weinen, wenn sie mir was verbieten, sondern gleich gehorsam seyn; denn die Aeltern haben mich lieb und meinen es gut mit mir.

Ich heiße mit meinem Vornamen — und mit meinem Vaternamen heiße ich —. Ich bin jetzt — Jahr alt.

Ich weiß schon, daß eine Woche sieben Tage hat, diese heißen: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Frentag, Sonnabend. Vier Wochen sind ein Monat, zwölf Monate sind ein Jahr, und ein Jahr hat zwey und funfzig Wochen.

Ein Jahr hat vier Jahreszeiten, nämlich: den Frühling, den Sommer, den Herbst und den Winter. Im Frühling werden die Bäume grün und alle Pflanzen kommen hervor; im Sommer ist es warm, da wachsen und reifen die Früchte; im Herbst sammelt man die Früchte ein und es fängt an kalt zu werden, und im Winter ist es kalt und die Erde wird mit Schnee bedeckt.

Einige Sprüche aus der Bibel.

Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.

Ihr Kinder seyd gehorsam euren Aeltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen.

Habt euch unter einander lieb.

Thue nichts Böses, so widersährt dir nichts Böses.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem.

Vergebet, so wird euch vergeben.

Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit.

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite.

So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen; aber ein Arbeiter ist seines Lohns werth.

Alles hat seine Zeit.

Seyd traurig mit den Traurigen und fröhlich mit den Fröhlichen.

Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht.

Seyd barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.

Der Affe



ist ein närrisches Thier, er macht dem Menschen Alles nach, und daher kann man ihn mancherley Künste lehren. Die Menschen ziehen ihm eine Hose und Jacke an, setzen ihm einen Hut auf, und lassen ihn tanzen. Er frisst gern Rosinen, Mandeln, Zucker, Aepfel und dergleichen. Der Affe wird

leicht schlimm und weist die Zähne oder hauet mit der Pfote um sich, wenn man ihn necken will.

Der Elephant



ist das größte Landthier, er ist sehr stark, und zweymal so hoch als ein Pferd. Seine Haut ist fast kahl und nur hier und da mit kurzen Haaren besetzt. Auf bei-

den Seiten seines Maults stehen zwey große lange und starke Zähne hervor, diese sind das Elfenbein, woraus man Kugeln, Kämme, Knöpfe und andere künstliche Sachen verfertigt. Zwischen diesen Zähnen hängt sein langer Rüssel herab, womit er allerley verrichten kann, als: etwas aufheben, Knoten auflösen, einen Pfropfen von der Flasche ziehn u. s. w. Er frisst sehr viel und seine Nahrung sind: Reis, Baumblätter und Gras. Er trinkt gern Wein und Brantwein. Man braucht ihn zum Tragen, Ziehen und zum Reiten.

Der Esel



ist ein langsames und träges Thier, dabei ist er aber behutsam und vorsichtig. Er kann sehr schwere Säcke und Lasten tragen. Man kann auch auf ihm reiten und dann kann er schnell laufen, wenn er viel Schläge bekommt. Er hat lange Ohren und ist klein, er

nimmt aber mit schlechtem Futter vorlieb; Disteln, Nesseln und Stroh frisst er gern. — Aus seiner Haut macht man das Pergament, auch braucht man sie zu Trommelfellen. Gewisse kranke Leute trinken bisweilen Eselmilch, um dadurch gesund zu werden.

Die Gans



ist ein nützlicher Vogel. Ihr Fleisch schmeckt gut. Ihre Federn gebrauchen wir zu unsern weichen Betten. Mit dem großen Federn schreibt man. Die Gans hält sich gern auf dem Wasser auf und kann gut schwimmen Sie frisst Hafer, Korn, Brod, Gras u. s. w.

Der Haase



kann sehr schnell laufen. Seine Hinterbeine sind länger als die Vorderbeine. Er hält sich im Felde und im Walde auf. Sein Fleisch schmeckt gut.

Mit seinem Felle futtert man Kleidungsstücke und aus den Haaren werden seine Hüte gemacht. Er frisst allerley Pflanzen, besonders gern Kohl.

Der Hirsch



ist ein schönes Thier. Sieh einmal seine Hörner auf dem Kopfe, welche man das Geweih nennt. Er ist so groß als ein Pferd, seine Farbe ist braunroth; unterm Bauche sieht er weißlich aus. Er ist sehr furchtsam und kann sehr schnell laufen Sein Aufenthalt ist in den Wäldern. Der Hirsch frisst Gras, Knospen, Blätter, und im Winter Baumrin-

de und Moos. Man benutzet von ihm das Fleisch, welches sehr gut schmeckt. Seine Haut wird zu Leder verarbeitet und ist sehr stark. Sein Geweih gebraucht man zu allerley nützlichen Sachen. Sein Talg wird in den Apotheken zu Pflaster und Salben gebraucht.

Das Kameel



sieht eben nicht schön aus, aber es ist ein nütliches und brauchbares Thier. Es hat zwey Höcker auf dem Rücken, sein Kopf und Hals sind sehr lang, der Schwanz aber ist kurz und seine Beine sind hoch. Man gebraucht es zum Tragen und Reiten; es kann sehr schnell gehen. Das Kameel frisst gern Disteln und stachelichte Gewächse. Die Haare dieses Thiers können zu Hüten und verschiedenen Zeugen gebraucht werden; seine Haut wird zu Leder verarbeitet.

Die Katze



ist ein tückisches und falsches Thier, sie ist aber nützlich, denn sie fängt Ratten und Mäuse. Sie nascht gern und daher muß man alles vor ihr wegschließen. Die Katze ist auch ein reinliches Thier, und deshalb putzt und leckt sie ihr Fell beständig. Ihr Fell ist sehr weich und wird von dem Kürschner benutzt.

Der Löwe



ist ohngefähr so groß als ein kleines Pferd. Sein Vaterland ist sehr weit von hier. Er ist sehr stark. Seine breite Zunge ist vorn rund u. mit Stacheln besetzt. An seinem Halse hängen lange Haare herab, welche man eine Mähne nennt. Seine Farbe ist braungelb. Seine Stimme ist furchtbar und er kann deshalb schrecklich brüllen.

len, so daß man es weit hören kann. Er frißt Thiere, welche er anfällt und erwürgt. Er gebraucht zu seinem Unterhalt ohngefähr täglich funfzehn Pfund Fleisch. Seine Haut wird von den Wilden zur Kleidung und Decke gebraucht.

D e r O c h s



Ist ein großes und starkes Thier. Er hat zwei große glatte und starke Hörner, womit er gewaltig stoßen kann. Man kann ihn vor dem Pflug und den Wagen spannen. Das Fleisch des

Ochsen schmeckt gut und ist sehr nahrhaft. Seine Haut wird zu Leder verarbeitet; auch seine Hörner werden zu allerley Sachen benutzt.

Das Pferd oder Roß.



Wie brauchbar sind die Pferde für den Menschen! Sie müssen das Feld pflügen, das Getreide und andere Früchte einfahren. Wenn der Mensch nicht gehen will oder kann, so spannt er die Pferde vor den Wagen oder die Kutsche, dann müssen sie ihn hinfahren, wohin er will. Auch braucht man das Pferd zum Reiten, und da muß es den Reiter

von einem Orte zum andern tragen. Damit es der Mensch regieren kann, legt er ihm ein Eisen in das Maul, welches an dem Zaum befestigt ist. Den Schwanz des Pferdes nennt man — S c h w e i f, die langen Haare am Halse heißen — die M ä h n e und sein Geschrei nennt man wie h e r n. Die langen Pferdehaare werden zu allerley nützlichen Sachen gebraucht; man stopft damit Sattel, Stühle und Decken aus, man macht auch Siebe, Netze u. s. w. daraus. Die Haut des Pferdes gebraucht man zu Leder und das Horn des Hufes wird zu verschiedenen Hornarbeiten gebraucht.

Der Rabe



sieht ganz schwarz aus, aber seine Federn glänzen. Er ist ein nützlicher Vogel, er frisst schädliche Würmer, Aas und fängt auch Mäuse. Fleisch frisst er am liebsten. Der Rabe ist sehr diebisch, wenn er glänzende Dinge, als Geld, Löffel, Ringe u. s. w. findet so trägt er sie weg, er gebraucht sie aber zu nichts. Sein Nest macht er auf hohen Bäumen.

Das Schwein



ist für die Menschen ein nützlich Thier. Man kann alles davon gebrauchen. Sein Fleisch wird gegessen, man macht davon auch den Speck, den Schinken u. die Würste. Die Haare, welche Borsten genannt werden, gebraucht man zu Bürsten, Pinseln u. s. w.

Die Ziege



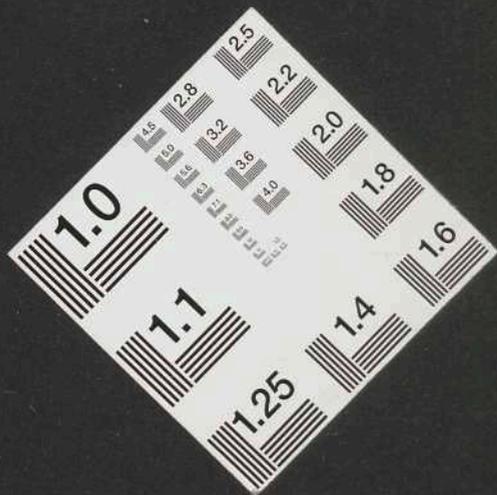
ist ein munteres, muthwilliges und naschhaftes Thier. Besonders sind die Zungen possierlich und machen allerley närrische Sprünge. Die Ziege hat zwey lange Hörner, womit sie stößt. Sie mag gern klettern. Sie frisst gern junges Laub und benagt gern junge Bäume, deshalb muß man sie sorgfältig hüten. Ihre Milch ist sehr gut und wird zum Kaffee getrunken. Das Fleisch der Ziege kann man essen; ihr Fell aber wird, nachdem es zubereitet ist, zu Hosens, Handschuhen u. s. w. gebraucht.

53 MA 507342 R

i r x c e n u u
m w o d d a a
g g v p v l t h

x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

mm